

Es passt gut, dass dieses Evangelium auf den Muttertag fällt. Es enthält soviel Schönes über Gott und die Menschen und wird nicht selten von jungen Paaren als Hochzeitsevangelium ausgewählt. Und speziell was das Muttersein ausmacht ist darin beschrieben.

Der Text stammt aus der Abschiedsrede Jesu; da sind also ein paar Dinge enthalten, die ihm sehr wichtig waren – sozusagen sein geistiges Vermächtnis (sonst hatte er ja nicht viel zu verteilen). Es geht um Liebe Freude, Freiheit und Verantwortung.

LIEBE: Zunächst sagt er: „Ich und der Vater sind ein.“ D.h.: „Ich bin in der Liebe des Vaters zuhause. Und ich wollte in meinem Leben nichts Anderes als euch diese Liebe zeigen, damit auch ihr in ihr zuhause seid. In dieser Liebe findet man und überwindet man alles. Und damit ihr glaubt, dass das nicht eine „Liebe-light“ isst, gebe ich mein Leben hin. Denn die Liebe Gottes läuft nie davon, lässt niemanden fallen, fängt immer wieder an.“

FREUDE: „Das habe ich zu euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird.“ Jesus wünscht seinen Jüngern also, dass sie eine tiefe Freude in sich haben. Er meint damit nicht eine Freude, die man hat, wenn von einem Event zum anderen eilt, sondern eine Freude, die aus der Liebe kommt. Was macht denn traurig und manchmal sogar depressiv: Wenn man sich verlassen, alleingelassen, abgeschnitten, zu wenig geliebt fühlt. Wahre Freude kommt aus dem Wissen: Ich bin angenommen, aufgenommen, geliebt. Dieses Wissen über Gott kann durchaus auch einmal zum Gefühl, zu einer Glückseligkeit werden.

FREUNDE: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut.“ Das ist ein sehr schönes und wichtiges Wort. Gott will nicht, dass wir dauernd unmündige Kinder bleiben, sondern dass wir freie, verantwortungsfähige Menschen werden, weil er uns seinen Geist gegeben hat. Einer hat vor einigen Wochen in einem Leitartikel in Bezug auf die Pandemie von einer „Neu-Infantilisierung“ der Menschen gesprochen. Er meinte damit, dass die Menschen wie Kinder behandelt werden, dass es viele brauchen, wie Kinder behandelt zu werden und dass es so viele noch nicht gelernt haben, verantwortungsvoll mit ihrer Freiheit umzugehen. Jesus wollte und will - aus dem Geschenk der Liebe heraus -, dass wir lernen, verantwortungsvoll mit unserer Freiheit umzugehen, und er will nicht, dass wir Kinder, geschweige denn Knechte bleiben.

FRUCHT BRINGEN: „... dazu habe ich euch erwählt und bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringe...“ Ein Mensch, der sich in der Liebe weiß, der die tiefe Freude in sich hat, der zu einem freien Menschen herausgereift ist, bringt Früchte hervor. „Frucht bringen“ meint in der Bibel: Er bringt etwas fürs Reich Gottes hervor, er trägt dazu bei, dass sich die Welt in Richtung Paradies entwickelt, dass am Anfang verloren gegangen ist.

Was Jesus gesagt hat, das kann man doch alles auch von einer Mutter sagen:

Sie schenkt ihrem Kind bedingungslose Liebe. Sie vermittelt ihm: ‚Du bist bejaht, angenommen. Ich mag dich, so wie du bist. Ich möchte, dass das die Lebensgrundlage ist, auf der du dein Leben bauen, aus der du das Leben lang schöpfen kannst.‘

Die Freude: Die Mutter will, dass aus ihrem Kind ein lebensfroher Mensch wird – nach dem Motto des hl. Franz von Sales: „Ein Heiliger, der traurig ist, ist ein trauriger Heiliger“. Sie wünscht sich, dass ihr Kind nicht dauernd dem Spaß und Glück hinterherlaufen muss, sondern die Freude in sich hat.

Es ist nicht immer leicht, aber im Grunde will jede Mutter aus, dass ihr Kind ein freier und selbständiger Mensch wird. Manche schaffen es nicht ganz und nicht zur rechten Zeit, ihre Kinder loszulassen, und manche konfliktgeladenen Phasen können dazu beitragen, dass es schwerfällt, dem Kind Vertrauen zu schenken. Aber immer wieder mit einem neuen kleinen Mehr an Vertrauen kann es halbwegs gelingen, und die Kinder werden erwachsen sein und Verantwortung übernehmen können.

Wenn das gelingt, werden auch Früchte wachsen für das Reich Gottes. Und für eine christliche Mutter wird das auch eine Genugtuung sein zu sehen, dass ihre Kinder nicht nur für sich und ihre kleine Welt leben, sondern auch bei dem großen Bauvorhaben Gottes mit dabei sind. Das lässt hoffen, dass sie dann auch Teil des letzten Erfolges Gottes sein werden.

Was im Herzen Jesu war, das ist auch im Herzen einer Mutter und jedes liebenden Menschen. Und wo immer das so ist – nicht vollkommen und nicht perfekt – verwirklicht sich Gottes Plan. Dass sich Menschen dafür hergeben: Frauen, Männer, Väter und Mütter, dafür gilt es in Gottes Namen Danke zu sagen.

*Pfr. Arnold Faurle*